Nr. 3 Mittwoch, den 5. Januar 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der „Paderborner Anzeiger" erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis monatlich bei der Post abgeholt 45 Pfennig, durch Boten ins Haus gebracht 50 Pfennig, durch die Post bezogen 52 Pfennig. — Fernsprech-Anschluß Nr. 61. Adresse für Telegramme: Anzeiger Paderborn. — Abdruck der Verordnungen der preußisch-süddeutschen Klassen-Lotterie :: ::

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn.

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins.

Redaktion und Geschäftsstelle: Paderborn, Königstraße

Im „Paderborner Anzeiger" werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Paderborner Magistrats veröffentlicht. Beilagen: „Familienfreund", „St. Liborius", „Die Zeit in Wort und Bild" und „Heimatblatt". — Bezugspreis bei Postanstalten Abholestelle oder deren Raum für Paderborn 15 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamegebühr 30 Pfennig

Große blutige Verluste der Russen in Bessarabien!

Der deutsche Schlachtenbericht

:: Großes Hauptquartier, 4. Januar. Amtlich. (WTB.)

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Schwerste russische Verluste in Bessarabien.

:: Wien, 4. Januar. Amtlich. wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind setzte gestern seine Durchbruchsversuche bei Tobovoutz und an der bessarabischen Grenze mit großem Kräfteaufwand fort. Sein Mißerfolg war der gleiche wie an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgeschlagen, zum Teil in lang andauerndem, blutigem Handgemenge. Besonders erbittert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den zerschossenen Gräben beim Hegehaus, östlich von Narauczc, wo sich insbesondere das Worasdiner Infanterie-Regiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bedeckte. — Ebenso wie an der bessarabischen Front scheiterten die Angriffe, die der Feind nordöstlich von Okna gegen die Brückenschanze bei Uscieczko führte, und alle mit großer Zähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Raume nordöstlich von Buczacz in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit 1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihren eigenen Meldungen mit 130 zurückgekehrt. Die Zahl der nordöstlich von Buczacz in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Ikwa schossen die Truppen der Heeresgruppe Boehm-Ermolli ein russisches Flugzeug ab. Die Bemannung, aus zwei Offizieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborghet wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Flitscher Becken und Krngebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Doberdo kommt es täglich an einzelnen Frontteilen zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant

Der Völkerrechtsbruch von Saloniki.

Neue Gewalttaten der Entente.

Der Verhaftung des deutschen, des österreichischen, des türkischen und des bulgarischen Konsuls, ihrer Angehörigen und ihres Personals haben die Ententegewalthaber in Saloniki neue Taten folgen lassen, welche gleichfalls einen groben Bruch des Völkerrechtes darstellen. Am 2. Januar sind in Saloniki tausend Untertanen der den Alliierten feindlichen Mächtegruppe verhaftet worden. Auch der norwegische Konsul Seefelder hat auf Befehl des Generals Sarrail das gleiche Schicksal erlitten. Und alle diese Gewalttaten werden in lächerlicher Weise damit begründet, daß die Alliierten infolge des vor einigen Tagen geschehenen erfolgreichen Angriffes deutscher Flieger auf das Ententelager bei Saloniki gezwungen waren, außergewöhnliche Maßnahmen zu treffen, um eine Wiederkehr ähnlicher Versuche zu verhindern. Damit soll der Bruch des Völkerrechtes, die Mißachtung der griechischen Rechte, entschuldigt werden. Die Empörung darüber ist in Griechenland allgemein, und die allgemeine Stimmung spiegelt sich wieder in der scharfen Protestnote, welche die griechische Regierung wegen der Ereignisse in Saloniki an die Regierungen der Ententemächte gerichtet hat. Darin heißt es u. a., daß sich Griechenland genötigt sehe, gegen die **flagranteste und unmenschlichste Verletzung der griechischen Souveränität** Einspruch zu erheben, die mit vollständiger **Mißachtung** der traditionellen Regeln **des diplomatischen Asylrechtes** und der **elementarsten traditionellen Courtoisie** erfolgt sei. Der selbstbewußte Ton des griechischen Einspruches läßt darauf schließen, daß die griechische Regierung kein Mittel unversucht lassen wird, um dem Vierverband zu beweisen, daß sie die Souveränität Griechenlands nicht antasten läßt.

*

Ein offenes Wort König Konstantins.

:: Ein Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle" hatte eine Unterredung mit König Konstantin von Griechenland, worin letzterer hervorhob, daß man ihn in England noch immer nicht verstehe. Er kümmere sich nicht um die Kritik über seine Person, man möge aber ihm gegenüber loyal verfahren. Seine Kritiker betonten immer, daß er der Schwager des Deutschen Kaisers sei, vergäßen aber hinzuzusetzen, daß er auch ein Neffe des Königs von England sei. Er habe sein Wort dafür gegeben, daß er der Entente gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachten werde, und er würde sein Wort auch halten. Weder seine Ansichten noch seine Versprechungen hätten irgendeine Veränderung erfahren. Er frage sich nur, welches seine Pflichten, dem eigenen Lande gegenüber seien, und diese Pflichten schrieben ihm vor, neutral zu bleiben. Er könne als Soldat nicht einsehen, daß der Glauben der Alliierten an einen zerschmetternden Endsieg durch die bisher errungenen Erfolge gerechtfertigt werde.

Der bevorstehende Angriff der Mittelmächte.

:: Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: „Es klingt nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das Vorgehen des Generals Sarrail bezüglich der Nichtachtung der griechischen Souveränität vielleicht sogar den Trick verfolge, die griechische Regierung vor die Entscheidung zu stellen, und daß es ein verzweifelter Versuch sei, zu sehen, ob Venizelos' Anhang irgendwelchen Einfluß habe. Wir glauben," so berichtet das Blatt weiter, „das kann man ruhig abwarten, und man wird auch **nicht mehr lange zu warten** brauchen. Die Entwicklung geht ihren Gang langsam, aber sicher, wie es bei militärischen Unternehmungen geboten ist, deren Erfolg von Anfang an nicht zweifelhaft sein kann. Es war bisher schon zu erwarten, daß die Griechen den **bevorstehenden Einmarsch der Mittelmächte** und ihrer Verbündeten ohne Einwand sich würden vollziehen lassen. Nach den neuesten Erfahrungen, die Griechenland, sein König und Volk gemacht haben, und die sicher auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Offizierkreisen und in der Armee bleiben, darf man annehmen, daß dieses ruhige Geschehenlassen **das mindeste** ist, was von Griechenland zu erwarten ist. Die letzten Erfahrungen werden Griechenland hoffentlich **auch politische Entschließungen**, von denen hin und wieder gesprochen worden ist, allmählich erleichtern. Konsuln verhaften, die auf neutralem Gebiete bei einer fremden Macht beglaubigt sind, ist kein Heldenstück, sondern nur eine skrupellose Verletzung des Völkerrechtes."

Neue Landungen östlich Saloniki.

:: Nach einer Depesche aus englischer Quelle meldet die Zeitung „Nea Hellas" in Athen, daß **in der Bai von Orphanos**, 67 Kilometer östlich von Saloniki, **30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen** seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen.

König Peter in Saloniki.

:: Die „Agence Havas" meldet aus Saloniki: König Peter, der im serbischen Konsulat abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann in Albanien eintrifft.

Aus Athen meldet dieselbe Nachrichten-Agentur: Nach Blättermeldungen dürfte der Aufenthalt des Königs Peter in Saloniki einige Zeit dauern. Es sei Auftrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnungen zu mieten. Der Besuch des Königs Peter bei König Konstantin werde vom Gang der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro in Saloniki wurde gesprochen; doch liege eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht nicht vor.

Griechischer Protest mit allen Mitteln.

:: Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Sofia hat der dortige griechische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten gegenüber im Namen seiner Regierung die Erklärung abgegeben, der griechische Einspruch wegen der Verhaftung der Konsuln in Saloniki werde sich keinesfalls auf einen bloßen Notenwechsel beschränken. Die griechische Regierung habe den ernsten Willen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen eine solche Vergewaltigung der griechischen Hoheitsrechte vorzugehen. Der griechischen Regierung liege es aufrichtig am Herzen, jeden Grund zu Mißstimmungen mit den Mittelmächten aus dem Wege zu räumen und dauernd gute Beziehungen zu denselben aufrecht zu erhalten.

Der Krieg zur See.

Die Torpedierung des Dampfers „Glengyle".

:: Der torpedierte englische Dampfer „Glengyle" war ein Dampfer von 9000 To., der von England nach Wladiwostok fuhr. Das Schiff hatte 120 Personen, Fahrgäste und Besatzung an Bord. Es sank, wie Reuter meldet, zwischen Port Said und Malta. Alle Personen bis auf drei Europäer und sieben Chinesen wurden gelandet.

:: Reuter meldet ferner: Der **britische Dampfer „St. Oswald"** wurde **versenkt.**

Englische Schiffsverluste im Dezember.

:: Das englische Handelsamt gibt bekannt, daß während des Dezember **16 britische Segler** von zusammen 657 Tonnen mit einem Verlust von 9 Mann verloren gingen. Ferner enthält die Verlustliste **56 englische Dampfer** von zusammen 79 466 To. Mit diesen gingen 209 Personen unter. Von den Dampfern wurden 20 von deutschen Kriegsschiffen versenkt. Acht stießen auf Minen, wobei 67 bzw. 13 Personen ihr Leben einbüßten.

Die „Persia" war bewaffnet!

:: Reuter meldet aus Washington: Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß der bei Kreta torpedierte Dampfer „Persia" mit vier Geschützen bewaffnet war. Reuter fügt der Meldung hinzu: „Amtliche Kreise erklären, daß die Tatsache der Bewaffnung, auch wenn sich ihre Richtigkeit ergeben sollte, für den Tatbestand der Versenkung selbst keinen Einfluß habe." — Der Zusatz des Reuterschen Bureaus ist ganz hinfällig. Entscheidend ist, daß die „Persia" mit Kanonen bestückt war. Das entspricht ja auch den Anordnungen der englischen Admiralität, die die Bewaffnung aller Handelsdampfer veranlaßt hat.

Bericht der Ueberlebenden der „Persia".

:: Die Londoner „Times" erfährt aus Kairo vom 2. Januar: Die Ueberlebenden der „Persia" erzählen: Der Dampfer wurde um 1½ Uhr nachmittags getroffen und neigte sich sofort zur Seite. Viele wurden in die See geschleudert. Es war an Bord nicht möglich, die Boote niederzulassen. Die „Persia" sank binnen fünf Minuten. Zwei Boote voll Menschen wurden mitgerissen, da keine Zeit war, die Seile zu kappen. Vier Boote vermochten wegzukommen und wurden nach 30 Stunden von einem Dampfer aufgenommen. Verschiedene Schiffe fuhren vorbei, wagten es aber nicht, Hilfe zu bringen, da sie offenbar einen Hinterhalt befürchteten. Die Ueberlebenden, die gestern abend in Alexandria ankamen, waren der erste Steuermann, der zweite Steuermann, 7 Maschinisten, 27 Matrosen, 63 Laskaren (indische Matrosen) und 59 Passagiere. Unter den Offizieren befanden sich Oberst Bigham und der Amerikaner Grant, der Vertreter der Vacuum Oil Company in Kalkutta. Der **amerikanische Konsul in Aden, McNeely, ist ertrunken.** Ein anderer Amerikaner Namens Rose wurde in Gibraltar ans Land gebracht.

Nach anderen Meldungen ist der amerikanische Konsul in Aden nicht ertrunken, sondern gerettet worden.

Dänische Ehrung deutscher Seehelden.

:: Die Kopenhagener Zeitung „Politiken" meldet aus Kalundborg im Großen Belt: Die Leichen von deutschen Marinesoldaten, die an der seeländischen Küste angetrieben worden waren, wurden heute unter großer Teilnahme bei der Kirche Rakiew beerdigt. Die dort garnisonierende Infanterieabteilung gab über dem gemeinschaftlichen Grabe eine Ehrensalve ab. Die Bewohner der Umgegend sandten zahlreiche Kränze für die Unbekannten.

Ein englischer 8000-Tonnen-Dampfer versenkt.

:: Wie Reuter meldet, wurde der **Dampfer der P.- u. O.-Linie „Geelong" im Mittelmeer versenkt.** Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet.

Der Dampfer ist **7954 Tonnen** groß und wurde im Jahre 1913 in Glasgow erbaut.

Der Krieg in den Kolonien.

Jaunde von den Engländern besetzt.

:: Nach einer Reuter-Meldung ist **Jaunde, das Zentrum der Verteidigung Kameruns, am 1. Januar in die Hände der Feinde gefallen.**

Mit diesem Fall mußte schon seit längerer Zeit, in Anbetracht der ungeheueren englisch-französisch-belgischen Uebermacht, welche, mit allem modernen Rüstzeug der Kriegsführung versehen, von allen Seiten die kleine Schar der tapferen Verteidiger des großen Schutzgebietes bedrängte, gerechnet werden. Doch auch jetzt hat **die Schutztruppe die Waffen noch nicht gestreckt, sondern sie zieht sich kämpfend zurück.** Daß sie mit unvergleichlichem Opfermut und unerschütterlichem Vertrauen auf den schließlichen Sieg der deutschen Sache in Europa nun schon fast anderthalb Jahre lang das Schutzgebiet gehalten hat trotz ihrer Abgeschlossenheit von aller Zufuhr aus der Heimat, trotz der großen Ueberlegenheit des Feindes an Zahl und Kriegsmitteln, dafür gebührt der tapferen Truppe und ihrem umsichtigen Führer, Oberstleutnant Zimmermann, der heiße Dank des Vaterlandes; und wenn auch die Schutztruppe trotz heldenmütigster Gegenwehr schließlich völlig unterliegen sollte, so ist **Kamerun für uns noch nicht verloren.** Ueber das endgültige Schicksal auch dieser Kolonie wird auf anderen Kriegsschauplätzen entschieden werden.

Letzte Nachrichten.

Der Zar will keinen Sonderfrieden.

:: Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar nach einer Meldung aus Petersburg eine Ansprache an die Ritter des St.-Georgs-Ordens, in der er sagte: „Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, so lange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden, und daß ich diesen Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchen wir nicht durch papierne Verträge, sondern durch wahre Freundschaft und das Blut verbunden sind."

Zum Untergang der „Geelong".

:: Lloyds meldet, daß der Dampfer „Geelong", der nach einer Reutermeldung versenkt worden sein sollte, **nach einem Zusammenstoß mit dem britischen Dampfer „Bonvilston" im Mittelmeer gesunken ist.**

50 000 Franken Prämie für ein deutsches U-Boot.

:: Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Die englischen Behörden haben eine Anzeige erlassen, in welcher 50 000 Franken jedem angeboten werden, der Angaben über die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Aegäischen Meer machen kann.

Aus der Stadt Paderborn.

Paderborn, 5. Januar.

Des Festes Heilige Drei Könige wegen fällt e morgige Nummer aus.

(!) **Ausgabe von Speck und Fett.** Auf die ekanntmachung in unserer Nummer vom 1. Jan. :tr. die dritte Ausgabe von Speck auf die ebensmittelkarten im Rathauskeller machen ir besonders aufmerksam.

Am Freitag, den 7. Januar 1916 kommen lso

vormittags die Nummern 751— 875 und
nachmittags „ „ 876—1000

n die Reihe.

§§ **Eine überraschende Ehrung** wurde heute em Weinhändler Herrn J. Kirchmeyer hier- elbst bereitet. Der liebenswürdige Herr feierte eute seinen 75. Geburtstag. Diese Gelegenheit enutzte die hiesige Schützengilde ihm ihre be- ondere Verehrung zu bezeigen. Eine Deputation es Schützenvereins überreichte Herrn Kirchmeyer it einer dekorativen Ordensauszeichnung die hrenurkunde, wodurch der alte Herr zum hrenmitgliede der Paderborner Schützengilde rnannt wurde. Sichtlich gerührt dankte der ubilar dem Sprecher der Deputation für die lückwünsche und die außergewöhnliche Ehrung nd Auszeichnung. Manche denkwürdige Er- nnerungen würzten die schönen Stunden, die ich der kleinen Sitzung anschlossen. Mögen auch ie Blüten des prachtvollen Blumenstraußes erwelken, mögen auch die Worte der Beglück- ünschung im natürlichen Bilde der Vergessen- eit verhallen: Die Liebenswürdigkeit des neuen hren-Schützenmitgliedes wird allen noch lange m Gedächtnis als teures Andenken weiterleben! uch wir schließen uns den Wünschen der Pader- orner an mit dem Rufe: Auf noch viele glück- iche Jahre!

)(**Hausmarder** waren in der letzten Zeit ieder an der Arbeit. Ein zweibeiniger stahl us einem einzelstehenden Hause vorm Giers- ore, von dem „gutstehenden" Besitzer ein Paar eue Schuhe. Wenige Tage darauf feilte der Dieb das Gartenschloß ab. Wahrscheinlich hatte man es auf eine, im Hause erwartete Geld- endung abgesehen. — In der Neujahrsnacht raubten vierbeinige Marder auf einen Tauben- schlag 10 rassige Brieftauben, während sie zwei tot liegen ließen.

— **Stenographisches.** Wir möchten es nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß der Steno- graphenverein Gabelsberger, wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, Privatkurse in Stenographie und Maschinenschreiben für Damen und Herren abhält. Es ist dadurch den jungen Damen und Herren schon nach ca. 4 Wochen Gelegenheit gegeben, die Vorbedingungen für den Bürodienst erfüllen zu können. Anmel- dungen sind an den Vorsitzenden des Steno- graphenvereins Gabelsberger, Herrn J. Hart- mann, Schildern 9, zu richten.

„ **Bericht über den lokalen Arbeitsmarkt im Monat Dezember.** Trotzdem der Wintermonat als der ruhigste hinsichtlich der Bewegung auf dem Ar- beitsmarkte angesprochen werden kann, machte doch der 17. Kriegsmonat insofern eine Ausnahme, als die günstige Arbeitsmarktlage in einer verhältnis- mäßig größeren Nachfrage nach Arbeitskräften zum Ausdruck kam. Selbstverständlich herrschte in den Saisonbetrieben, wie Landwirtschaft, Steinindustrie und Baugewerbe die übliche Winterruhe, doch ver- mochten auch sie nicht ganz ohne Nachfrage nach neuen Kräften auszukommen. Der Zeitlage ent- sprechend war das Arbeitsangebot noch mäßiger wie sonst in diesem Monat. Beim Hauptarbeitsnachweis Paderborn waren in der männlichen Abteilung 343 offene Stellen angegeben. Es sprachen jedoch nur 102 Arbeitslose vor, von denen 90 Arbeit an- nahmen. In der weiblichen Abteilung bewarben sich um die vorhandenen 55 offenen Stellen 49 Stellesuchende, von denen 32 Stellung annahmen.

(§) **Straßenbahn-Fahrplan** für Donnerstag, den 6. Januar 1916 (Sonntagsfahrplan): Vom Haupt- bahnhof nach Sennelager 7,10, 7,50, 8,05, dann alle 20 Minuten bis 9,45 Uhr abends, dann 10,10, 11,15 und 11,50 Uhr.

Von Sennelager nach Paderborn Hauptbahnhof 7,22, 7,42, 8,22 Uhr, dann alle 20 Minuten bis 9,42 Uhr abends, dann 10,42 Uhr.

Vom Hauptbahnhof Paderborn nach Horn 6,50, 8,50, 10,50, 11,50 Uhr, dann alle Stunde bis 7,50 Uhr. (Vom Bogen 7,00, 9,00, 11,00, 12,00 Uhr, dann alle volle Stunde bis 8,00 Uhr.).

Von Horn nach Paderborn Hauptbahnhof 6,40, 8,40, 10,40, 12,40 Uhr, dann alle Stunde bis 8,40 Uhr.

Die Stadtwagen fallen von 12,20 Uhr ab Haupt- bahnhof aus; von 12,50 Uhr bis 7,10 Uhr ab Haupt- bahnhof nach Schlangen ist 20 Minuten-Verkehr. Letzter Wagen ab Schlangen 9,20 Uhr, ab Lipp- springe 9,30 Uhr.

„ **Die Abhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland.** Man schreibt uns: Der Geheime Regie- rungsrat Professor Dr. Wohltmann in Halle hat über unseren Bedarf an Vieh und tierischen Nah- rungsmitteln aus dem Auslande Untersuchungen angestellt und dabei nachgewiesen, daß wir mit un- serer Ernährung mit animalischen Produkten nicht so sehr vom Auslande abhängig sind, wie allgemein angenommen wird. Im Jahre 1913 bezahlten wir dafür insgesamt 12,10 Mark an das Ausland, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, und zwar für Rindfleisch 1,68 M., für Schweinefleisch 0,69 Mark, für Butter, Käse, Milch 2,91 M., für Schmalz und Talg 2,04 M., für Geflügel 1,00 M. und für Eier 3,86 M. An dem inländischen Verbrauch war das Auslandsfleisch nur mit 1,7% beteiligt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Inlandsfleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung seit dem Jahre 1900 mit 43,4 kg bis zum Jahre 1913 auf 58 kg, also um nicht weniger als 1 kg im Jahresdurchschnitt, zu- genommen hat. Daraus ergibt sich, daß einerseits die einheimische Erzeugung mit dem steigenden Verbrauch durchaus Schritt gehalten hat, und daß andererseits eine Einschränkung im Verzehr um den Einfuhrüberschuß keine Beeinträchtigung der Volks- ernährung bedeutet. Nur bei Butter, Schmalz und Eiern fühlen wir den Einfuhrausfall, trotzdem ist auch hier der Ausfall so gering, daß wir bei weisem Haushalten mit den uns zu Gebote stehenden Nah- rungsmitteln auch im zweiten Kriegsjahre durchaus auskommen.

△ **Ausnutzung von Brachland.** Auf die Möglichkeit einer vermehrten Aus- nutzung brachliegender Flächen macht der Di- rektor Müller vom Provinzialobstgarten zu Diemitz bei Halle aufmerksam. Es handelt sich in erster Linie um die Böschungen an Eisenbahndämmen und -einschnitten, die allerdings zunächst mit Terrassen versehen werden müßten, um den Wasserabfluß auf- zuhalten, und deren Boden möglichst auch mit dem Dünger aus den Vieh-Eisenbahn- wagen zu verbessern wäre. Für die Aus- nutzung würden außer Comfrey und wild- wachsenden Gemüsepflanzen besonders Sauerkirschen, Brombeeren, eßbare Eber- eschen, Quitten und anspruchslose Aepfel- und Birnensorten in Frage kommen. — Di- rektor Müller weist ferner noch darauf hin, daß unsere Häuserwände durch Obstspaliere viel besser ausgenutzt und dort solche Obst- sorten angepflanzt werden können, die an sich eines wärmeren Klimas zu ihrer voll- ständigen Entwicklung bedürfen; auch die Feldwege könnten in viel größerem Um- fange als bisher zur Bepflanzung mit Obst- bäumen herangezogen werden.

△ **Zeitungslesen eine Pflicht!** Zwei Mit- glieder einer Gemeinde in der Umgegend von Osnabrück sind kürzlich, weil sie ent- gegen der verfügten Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten, zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden. Sie gaben zu ihrer Verteidigung an, die Ver- ordnung wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekannt gemacht worden war, und Zeitungen lesen sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen zwar, erklärte aber: „Wer jetzt keine Zeitungen liest, der han- delt fahrlässig und kann sich bei den Kriegsverordnungen auf Unkenntnis, welche ihn sonst straffrei machen würde, nicht be- rufen."

△ **Bewässerungsanlagen für unser Gar- tengelände.** Die bange Sorge, mit der uns im vergangenen Frühsommer die entsetzliche Dürre um das Gedeihen unserer Feldfrüchte und um unseren Obst- und Gartenbau er- füllte, ist noch in unser aller Gedächtnis. Hätte damals der Regenmangel nur noch wenige Wochen angedauert, so hätte für un- sere Volksernährung alles auf dem Spiele gestanden. Damals hat man sich denn auch vielerorten von der Mangelhaftigkeit un- serer Bewässerungsanlagen, namentlich für die so außerordentlich wichtigen, zum Teil neu angelegten Kleingärten (Schrebergärten) überzeugt und die Abstellung solcher Mängel ins Auge gefaßt. Ist aber der guten Ab- sicht auch überall die Ausführung gefolgt? Wir fürchten, daß es daran in nur allzu- vielen Fällen gefehlt hat, zumal der Man- gel an gelernten Arbeitskräften gerade seit dem vergangenen Sommer sich in immer verstärktem Maße fühlbar machte. Und doch ist die Ergänzung der Bewässerungsanla- gen und die Versorgung der Gartenviertel mit Rohrnetzen und Zapfstellen eine der dringendsten Aufgaben der Gemeindeverwal- tungen, die vor Beginn der Frühjahrsbe- stellung gelöst sein muß. Der Gedanke, daß durch ein Unterlassen solcher Vorsorge unser Gartenbau bei einer wiederkehrenden Dürre um seine für uns in der Kriegszeit schlech- terdings unentbehrlichen Erträge gebracht werden könnte, müßte jedes Bedenken be- seitigen und über die Schwierigkeit hin- weghelfen. Darum jetzt frisch ans Werk, be- vor die rechte Stunde vorüber ist!

△ **Ein neuer Erlaß über die Kriegsfür- sorge.** Der preußische Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten einen neuen Erlaß über die Armenpflege in der Kriegsfürsorge gerichtet. Darin wird zur Be- seitigung von Zweifeln bemerkt: 1. Die Fa- milienunterstützung ist in den Fällen, in denen der Ehefrau bzw. den Kindern eines Gefallenen Hinterbliebenenrente gewährt wird, an seine anspruchsberechtigten Eltern und entfernteren Verwandten weiter zu zah- len, wenn nicht etwa ein ausreichendes Kriegselterngeld gewährt wird. 2. Armie- rungssoldaten sind aktive Mann- schaften des Heeres. Nicht als solche zu behandeln sind Armierungsarbeiter, die auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes heran- gezogen sind oder in einem privatrechtlichen Vertragsverhältnis zur Heeresverwaltung stehen. Von neuem empfiehlt der Minister die Beschaffung von Kleidungsstücken aller Art, auch Schuhzeug und von Brennma- terial. Die Lieferung notwendiger Bedarfs- artikel unmittelbar an die bedürftigen Krie- gerfamilien empfiehlt er überhaupt für solche Gegenstände, die jetzt teuer sind und auch mit erheblich erhöhten Geldunterstützun- gen gar nicht oder nur schwer beschafft wer- den können. Eine ausreichende Geldunter- stützung muß daneben gewährt werden.

△ **Die Gemüsehöchstpreise nur für die Ernte von 1915.** An die Festsetzung von Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Land- wirte die Befürchtung geknüpft, der An- bau von Gemüse, insbesondere von Früh- gemüse, möchte bei den inzwischen weiter gesteigerten Erzeugungskosten und -Schwie- rigkeiten nicht mehr lohnend sein. Dem- gegenüber sei betont, daß die Höchstpreis- festsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte des Jahres 1915 um- faßt.

△ **Benzol-Beschaffung.** Von unterrich- teter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benzol am Markte sind. Motorenbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage be- nutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungs- schwierigkeiten vermeiden, welche sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.

△ **Der Preis für Kaffee.** Zwischen dem Kaffeehandel und den Röstereien schweben Verhandlungen, um den Preis für einen guten Konsumkaffee auf einer Basis zu hal- ten, die auf keinen Fall 2 Mark für das Pfund gerösteten Kaffee im Kleinverkauf übersteigt. Wenn diese Verhandlungen dem Beschluß nahe sind, so würde durch diesen Abschluß für die Regierung die Notwendig- keit entfallen, in die Bewegungsfreiheit des Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen einzugreifen.

△ **Die Versteuerung der Miet- und Pachtverträge.** Die Vermieter seien darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum 31. Ja- nuar die Stempelsteuer für die Miet- und Pachtverträge entrichtet werden muß.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Das Kriegsziel der Bulgaren.

:: In der Sobranje, dem bulgarischen Parlamente, betonten nach einer Meldung aus Sofia sämtliche Redner, daß der Krieg für Bulgarien so lange nicht zu Ende sein würde, ehe nicht die höheren Ziele, um deren Willen der Krieg begonnen wurde, vollkom- men verwirklicht seien, und ehe nicht der Balkan von einem Volke gereinigt sei (den Serben), das zur Ausführung seiner irr- sinnigen Eroberungspläne ständig den Frie- den störte. Bulgarien habe sich zum Ziele gesetzt, sich einen Frieden zu erkämpfen, der es vor aller Ueberraschung und vor jeder Gefahr schützt. Sozialisten, Radikale, Na- tionaldemokraten und Progressiv-Liberale — alle stimmten dieser Regierungsauffassung bei, weil sie davon überzeugt sind, daß die Regierung die Ideale der bulgarischen Na- tion nicht unverwirklicht lassen und den Frieden nicht früher annehmen wird, als bis das friedliche Einvernehmen unter den Balkanvölkern unter allen Umständen und von allen Seiten gesichert erscheint.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der Balkanzug wird voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male verkehren.

* Die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Redakteur Emil Neukir- chen zum unbesoldeten Stadtrat von Bres- lau ist vom Regierungspräsidenten von Breslau bestätigt worden.

Deutschlands Kriegsaussichten.

Kriegsbetrachtungen des Norwegers Sigurd Ibsen.

:: Der frühere norwegische Staatsmi- nister Sigurd Ibsen, der Sohn Henrik Ib- sens, schreibt in „Tidens Tegn" in einem Ar- tikel „Kriegsbetrachtungen" u. a.:

„Beim gegenwärtigen Jahreswechsel zeigt sich noch mehr als beim vorigen das Bild der Lage entschieden zugunsten der Mittelmächte. Dank dem meisterlichen Vorgehen ihrer Heeresleitung auf den inneren Linien sind sie trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit immer die Stärkeren gewesen, wo es eine Offensive galt, während gleichzeitig ihre Truppenverschiebungen niemals eine ihrer Fronten derart entblößt haben, daß Gefahr für einen Durchbruch entstanden wäre. Im Gegensatz hierzu sind die Verbandsmächte durchgehends erfolglos gewesen. Die Be- hauptung, daß es bei diesem Kriege die Un- abhängigkeit der kleinen Staaten zu sichern gelte, verdient kein Wort der Widerlegung. Die Behandlung Griechenlands durch die Alliierten gerade jetzt ist in dieser Hinsicht beredt genug. England redet vom Recht der kleinen Nationen, es sollte aber lieber das der großen anerkennen. . . .

Deutschlands inniges Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, die Waffenbrüderschaft beider Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien haben den Gedanken eines dau- ernden Zusammenschlusses reifen lassen, des

Die Waffenbrüder.

9. Fortsetzung. (Nachdr. verboten.)

„Er hat eine liebe Art, Menschen zu schil- dern und von der Welt zu plaudern, dieser Siegfried Dinter. Mich hat's beinahe gedau- ert, als ich hörte, er ginge auch mit. Es gab mir vorhin einen kleinen Stich ins Herz. Aber jetzt weiß ich, daß ich ihm mit diesem Bedauern unrecht tat. Er wird gerne mitgegangen sein, gerne. — Denn auch er liebt seine Heimat, seine Vaterstadt und unsern Kaiser."

„Aber Agathe, wenn man jemand bedau- ert, so ist man doch immerhin ein wenig nach einer gewissen Richtung hin empfindsam. Meinst du nicht doch, daß du Dinter lieb hast, ohne daß du es dir bisher selber recht klar gemacht hast?"

„Gewiß nicht, liebes Klärchen; aber ganz gewiß: noch nicht. Um ihn lieben zu können, müßte ich ihm noch viel, viel näher getreten sein und müßte seine Seele ganz kennen. We- nigstens so weit, als dies einer Fernstehenden möglich wäre. Bis jetzt kenne ich nur den Künstler in Siegfried Dinter. Doch das kann ich behaupten: Dinters Künstlerseele ist keine übliche, keine alltägliche. Ich habe von Sieg- fried Dinter ein selbstgeschriebenes Buch; eins nur, aber es ist wundervoll."

„Ach, borge es mir, liebe Schwester, wenn ich auch sonst kein Freund vom Lesen bin. Wie heißt es denn wohl?"

„Der Tod der Liebe."

„Ein sonderbarer Titel, Schwester. Und weißt du, ich kann mir gar nicht denken, wo- von es denn handelt. Wie?"

„Nein, du Dummchen? Ein Mensch stirbt, der immer lauter Liebe und Fürsorge, lauter Teilnahme und Mitleid gespendet hat. Eine Krankenschwester stirbt. In Friedenszeiten. Mitten aus der Arbeit heraus. Sie hat ge- rade noch einer schweren Operation beige- wohnt. Dann wird sie abberufen, sagt der Autor. Geht in eine andere, göttliche Zone. Wandert ins Paradies aus. — Und, Klärchen, dann schildert Dinter das Paradies. So et- was wirst auch du noch nicht gelesen haben. Da muß man staunen. Ich glaube kaum, daß du das Buch unbefriedigt beiseite legst. Es wird einen inneren Gewinn für dich bedeuten. Und du lernst daraus allmählich meinen Part- ner kennen, mit dem ich korrespondiere. Kühl und nüchtern. Mensch mit Mensch, nicht der Mann mit dem Weib. Ohne jegliche Rand- bemerkungen über das Geschlecht, dem wir an- gehören. Ohne Glut und Leidenschaft. So ganz wie Geschwister."

„Na, da muß ich aber schon sagen, daß da merkwürdige Dinge vorgehen. Ich weiß nicht, da hätte ich schon lange Feuer gefangen. So könnte ich mit niemandem schreiben. Das wäre mir zu aufregend. Da müßte man sich ja immer in acht nehmen, daß einem nicht ein- mal in einem Brief etwas mit in die Zeilen laufe, was man plötzlich, durch dies und jenes angeregt, denkt, und was nicht in den Rah- men dieser Briefschreiberei hineinpaßt."

„Bist und bleibst eine kleine, stichelige Na- tur, Klärchen. Willst mir absolut eine stille Liebe andichten. Aber ich versichere dich, du haust ständig daneben. Verehrung ist nicht Liebe. Durchaus nicht. Liebe muß tiefer sitzen. Da im Herzen tief drinnen. Wohl und Wehe muß sie miteinander nicht nur spüren, sondern auch ertragen, erdulden können. Lie- bende Herzen müssen miteinander und füreinander beten, hoffen und harren. Liebende müssen einander die Wünsche von den Lippen ablesen, müssen sich auch eins sein im Handeln, Fühlen und Denken, eins im Arbeiten."

„Wo hast du das Buch? Lege es mir dort auf den Nähtisch. Ich gehe inzwischen nur auf kurze Zeit in die Stadt. Du weißt ja, Ein- käufe. Es ist ja bald Weihnachten. Und Rolf muß man doch weitaus früher etwas schicken, damit er es am heiligen Abend hat. Du meinst doch auch, daß es ihm recht sein wird, wie?"

„Gewiß, Klärchen. Aber nicht zu viel kau- fen. Du weißt, er ist ein komischer Herr. Es soll doch alles kein Geld kosten. Du sollst doch so sparsam sein, wie nur irgend möglich. Ge- wiß eine Vorschule für später. Wirst es nicht ganz leicht haben in deiner Ehe."

„Leb' wohl."

„Guten Tag, Klärchen, bleibe nicht so lange aus. Heute nachmittag — habe ich dir das schon gesagt — kommt meine erste Kla- vierschülerin in diesem Winter. Wir würden also zeitig essen müssen."

„So—o! Geht diese wüste Arbeit nun auch wieder los. Musik ist schön; aber diese Uebereien, die machen einem den Kopf heiß. Und mir ist heute so wie so nicht am aller- besten zu Mute."

„Ja, liebe Schwester, du kritisierst halt, wie du es verstehst. Du weißt ja, ich muß allein für das Leben sorgen. Und man braucht so so viel, allein fürs Essen. Da darf man auch in der Wahl der Erwerbsmittel nicht immer allzu wählerisch sein. Solltest dich schon in dein Schicksal fügen. Es ist kein so unerhört schwieriges. Und bislang ist dir's ja wohl bei mir nicht schlecht ergangen."

Klärchen Lanken hatte bereits das Zim- mer verlassen.

Agathe aber machte zu gleicher Zeit, in der Klärchen das Haus verließ, einen Brief auf, den der Briefträger eben gebracht hatte, und dessen Absender Siegfried Dinter war.

„Liebes Fräulein Lanken!" — Bis jetzt hatte er immer nur: Verehrtes Fräulein Lan- ken! geschrieben. — Und dann weiter: „Ich habe vergessen, Ihnen Ihre Dichtungen nach der Durchsicht zurückzusenden und habe meine Mutter beauftragt, sie Ihnen sogleich zu schicken. Aus dem Gedächtnis heraus rasch ein paar Worte zu denselben. Die Gedanken sind allerlich, einzelne wundervoll. Besonders der, den Sie dem Gedicht „Die Ahnen" zu grunde legen. Aber die Form will noch nicht reifer sein als früher. Will gar nicht werden. Möchten Sie nicht lieber Ihr schönes, schöpfe- risches Talent in die Bahn einlenken, daran es fortkommen kann: Prosa, Prosa, Fräulein Lanken, rettet Ihren Talenten das Leben. Als Lyrikerin sind Sie dem Tode ausgesetzt. Zum Beispiel Ihr Gedicht „Der Leichnam des Generals" gibt eine wundervolle Erzählung. Versuchen Sie es einmal. Als Gedicht wirkt es zu mittelalterlich.

Sagen Sie einmal, wie kamen Sie zu diesen literarischen Vorwurf? Wie können Sie, eine Frauenseele, so den Tod schildern, ohne ihn hier draußen erlebt zu haben? Ich kann das gar nicht verstehen. Sie sind doch ein weibliches Wesen.

Der Tod ist etwas Schreckliches. Neulich habe ich ihn bei Menschen und Tieren gesehen. Es war nach der Schlacht. Die Sanitätsko- lonnen übten ihre Pflichten aus. Nacht war es. Der Mond lag gespenstisch auf dem Schlachtfelde, an dem wir seitwärts vorüber- fuhren. Pappeln am Wege und Lindenbäume. Alles kahl, Schnee an den Aesten, die Erde ge- froren, vereiste Bäche, Frostnacht. Scheinwer- fer spielen am Himmel. Man sucht gewiß nach Fliegern. Doch nichts wird entdeckt. An mei- nem Wagen vorüber jagen viele Pferde. Zu- letzt zwei. Ein Rappe und ein Brauner. Beide bäumen sich hin und wieder hoch. Da, jetzt, der Rappe überschlägt sich, kullert auf den Eis- boden, schreit. Kein Wiehern mehr. Röchelt. Tot! — Nicht weit von ihm ein Mensch. Ein Husar. Die linke Hand hat sich in die Backe eingekrallt. So mußte er Schmerzen gehabt haben. Ich kann es deutlich sehen, denn un- sere Wagen fahren so langsam, wie eine Schnecke kriecht, und die Räder geben noch langsamer wie ein Mühlenrad. Der Husar ist tot. Aber er liegt mit offenen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

„Mitteleuropäischen Bundes“. Unwiderlegbar würde ein solches Bündnissystem alle Bedingungen für ein wirtschaftliches Selbstgenügen in sich schließen, ebenso wie es die stärkste militärische Sicherheit böte. Wird der Plan verwirklicht, so wäre das bedeutungsvollste Ereignis des Krieges das Entstehen des Mitteleuropäischen Bundes als der vierten Weltmacht neben dem britischen Reich, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Es wird den ersten Schritt zur Organisation der gesamten Menschheit bezeichnen.“

*

Aussichten eines Abnutzungskrieges.

:: Der militärische Mitarbeiter der „Zürcher Post“ würdigt die Hoffnungen der Feinde Deutschlands unter eingehender Besprechung der Kriegslage. Er kommt zu dem Schlusse, daß selbst bei Annahme der französischen Auffassung über die Verluste der beiden Gegner bei Ausschaltung jeder Hilfe von anderen Staaten, die jedoch immerhin denkbar ist, der rein militärische Abnutzungskrieg noch für Monate an der Westfront kein Ergebnis verspricht. Was den Handelskrieg anlangt, fragt der Kritiker: Kann die Entente ihre Kapitalverluste durch die bedeutende Verschuldung an Amerika und die uneinbringliche Verminderung ihrer Handelsflotten durch die deutschen Tauchboote endlos ertragen? Wir glauben, daß allein schon die Stellung dieser Fragen genügt, um darzutun, daß auch der wirtschaftliche Abnutzungskrieg von der Entente nicht ohne schwerste Schädigung der eigenen Interessen unbeschränkt weitergeführt werden kann. Militärisch wie wirtschaftlich sind die **Mittelmächte** heute so **widerstandsfähig**, daß sie einem reinen Abnutzungskrieg ebenso ruhig entgegensehen können wie die Gegner.

Deutsches Reich.

— Berlin, 4. Januar 1916.

:: **Tagung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.** Nach der „Mannh. Volksstimme“ tritt der sozialdemokratische Parteiausschuß am 7. Januar 1916 zu einer auf zwei Tage berechneten Sitzung in Berlin zusammen. In dieser Sitzung soll dem Parteiausschuß ein Situationsbericht gegeben werden. Auf Wunsch der Reichstagsfraktion wird dabei auch über die letzten Verhandlungen in der Reichstagsfraktion Bericht erstattet.

:: **Ministerwechsel in Oldenburg.** Der Großherzog von Oldenburg hat das Abschiedsgesuch des Finanzministers Ruhstrat I bestätigt und ihm den Titel Staatsminister verliehen. Sein Nachfolger als Finanz- und Eisenbahnminister wird der bisherige Eisenbahndirektionspräsident Graepel. Vorsitzender des Ministeriums ist jetzt Minister Ruhstrat II, der Minister für Justiz, Kirche und Schulen.

:: **Bevorstehende neue Bundesratsverordnung über die Erweiterung des Familienunterstützungsgesetzes.** Wie in einem Erlaß des preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten mitgeteilt wird, wird in Kürze eine Bundesratsverordnung ergehen, die nicht nur alle im Verwaltungswege getroffenen Erweiterungen der Vorschriften des Familienunterstützungsgesetzes nachträglich festlegt, sondern sie auf alle Angehörigen von aktiv dienenden Mannschaften und auf die Pflegekinder in denjenigen Fällen ausdehnt, in denen das Pflegekind von den Pflegeeltern wie ein eigenes gehalten, insbesondere unentgeltlich verpflegt worden ist, und in denen dieses Verhältnis bereits zu Beginn des Krieges bestanden hat, es sei denn, daß schon anderweit für das Pflegekind auf Grund der bestehenden Bestimmungen Unterstützung gewährt wird.

:: **Der wirtschaftliche Beirat im Reichsamt des Innern.** Der auf Beschluß des Reichshaushaltsausschusses ins Leben gerufene, aus Mitgliedern aller Reichstagsfraktionen zusammengesetzte wirtschaftliche Beirat im Reichsamt des Innern tritt am 8. Januar zu seiner ersten Sitzung zusammen. Voraussichtlich wird sich der Beirat in der Folge an jedem Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatssekretärs oder seines Vertreters versammeln.

:: **Beratungen über die Frühjahrsversorgung.** Im Reichsamt des Innern tritt am 7. Januar eine Konferenz von Vertretern der deutschen Landwirtschaftskammern zusammen. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, handelt es sich um Besprechungen über die wichtigen Fragen der Frühjahrsversorgung.

:: **„Ein Eingänger“.** In der „Pirnaer Volksztg.“ hat vor einigen Tagen der sozialdemokratische Reichstagsabg. Rühle, ein Anhänger der Fraktionsminderheit, erklärt, daß die Spaltung der sozialdemokratischen Partei „unausbleiblich“ sei, und daß viele tausend Sozialdemokraten sie als „Vorbedingung für ihre fernere Betätigung in den Reihen der Sozialdemokratie“ stellen. Dazu schreibt jetzt unter der Ueberschrift: „Ein Eingänger“ die „Leipziger Volkszeitung“, die neben dem „Vorwärts“ entschieden die Interessen der Fraktionsminderheit wahrnimmt: „Wir haben die „Pirnaer Volksztg.“ nicht zur Hand, können daher den Artikel nicht im Zusammenhang prüfen. Die von der „Dresd. Volksztg.“ zitierten Stellen sind indessen so unzweideutig, daß über die Absichten Rühles kein Zweifel bleibt. Wir bedauern sie und lehnen sie entschieden ab. Die Ablehnung der Kriegskredite und die Erklärung der 20 Abgeordneten haben jedenfalls mit diesen Absichten Rühles nichts zu schaffen. So lange sich keiner der anderen 19 Abgeordneten ausdrücklich Rühle anschließt, dürfen wir annehmen, daß sie sämtlich seinen Plan auf Parteispaltung entschieden ablehnen und verurteilen. Daß viele andere und viele Tausende in der Partei mit Rühle die Spaltung wünschen, bezweifeln wir sehr; jedenfalls haben die Parteiorganisationen, die sich für das selbständige Vorgehen der Minderheit aussprachen, alles andere als die Absicht, die Partei zu spalten.“ — Nun haben die anderen 19 Anhänger der Minderheit das Wort.



Karte zu den Kämpfen an der bessarabischen Grenze.

:: **70 jährige Reichstagsabgeordnete.** Im Jahre 1916 werden von den Mitgliedern des Reichstages drei das 70. Lebensjahr vollenden, und zwar der Führer der Zentrumspartei Dr. Spahn am 22. Mai und die sozialdemokratischen Abgg. Kühn am 25. Oktober und Bock am 28. April. Der Abgeordnete Prinz zu Schönaich-Carolath (natl.) gehört jetzt dem Reichstag 35 Jahre lang als Vertreter des Wahlkreises Guben-Lübben an.

Vermischtes.

* **Eine deutsche Zeitung in Wilna.** Seit Sonntag erscheint in Wilna eine dreimal wöchentlich herauskommende „Zeitung der X. Armee“, die dem Bedürfnis der Truppen dieser Armee, über die Zeitereignisse möglichst rasch unterrichtet zu werden, Rechnung tragen soll. Auch einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung von Wilna wird das neue Blatt als zuverlässige Nachrichtenquelle willkommen sein. Im Neujahrs-Leitartikel heißt es: Wenn wir gefragt werden, Was hat das Jahr 1915 dem deutschen Volke gebracht? so dürfen wir antworten: Es hat ihm die frohe, felsenfeste Zuversicht gebracht, daß den deutschen Waffen in diesem Weltkriege der endgültige Sieg zufallen wird. Ferner bringt die Zeitung anläßlich des Jahreswechsels bemerkenswerte Wunsch- und Denksprüche. So den des Generaloberſten v. Eichhorn: „Kameraden! Ein neues Jahr bricht an. Mit Dank im Herzen gegen unseren Herrgott, in unverbrüchlicher Treue zu unserem Kaiser, dem wir unser Leben weihen, mit fester Zuversicht, mit fröhlichen Augen wollen wir in das Jahr 1916 hineinschreiten. Euch allen meine besten Wünsche!“ Kurz und bündig schreibt General v. Ludendorff: „Den Russen sind wir über!“

* **Beerdigung von Opfern des Bentschener Eisenbahnunglücks.** Zu einer würdigen Trauerfeier gestaltete sich in Bentschen die am Neujahrstage erfolgte Beerdigung von Opfern des Eisenbahnunglücks vom 28. Dezember. Da die Leichen der meisten Verunglückten in die Heimat übergeführt wurden, so blieben zur Beerdigung in Bentschen fünf Tote zurück. Der Stellvertretende Kommandierende General von Bock und Polach war vertreten durch Generalleutnant Herhudt von Rohden, der Oberpräsident sowie die Königliche Regierung in Posen durch den Regierungspräsidenten Krahmer. Die Teilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Land war eine allgemeine. Mit ergreifenden Worten übergaben die Geistlichen die Leichen der braven Kämpfer der letzten Ruhe. Unter dem Gesang der Kirchenchöre und den Klängen von der Militärkapelle geblasenen Choräle schlossen sich die Grüfte über den Leichen der Vaterlandsverteidiger, an deren Särgen Kreis und Stadt, das Generalkommando im Namen des 5. Armeekorps und alle sonstigen Vereine und Abordnungen prächtige Kränze niederlegen ließen.

So tief beklagenswert die Opfer des Unglücks sind, sei hier, um übertriebenen Gerüchten entgegenzutreten, noch erwähnt, daß die seinerzeit gemeldete Anzahl von achtzehn Toten sich zwar durch den Tod einiger Schwerverletzten auf 23 erhöhte, daß aber der entgleiste Zug weit über ein halbes Tausend Urlauber zur Front zurückbringen sollte.

* **Wintergewitter.** Montag nachmittag gingen bei 12 Grad Wärme über Kassel und vielen anderen Orten Kurhessens, ebenso in Westfalen und im Eichsfelde heftige, von schwerem Hagelschlag begleitete Gewitter nieder, die vielfach Telephonstörungen im Gefolge hatten.

** **Das Geständnis des Mörders.** Ein in das Untersuchungsgefängnis in München eingelieferter Zimmermann aus Niederbayern hat eingestanden, im Juni v. Js. in Pasing den Tagelöhner Hanselbauer ermordet zu haben.

** **Der eigene Sohn.** Der Gemeindevorsteher Schreiber in dem sächsischen Dorfe Bodenbach wurde in einer der letzten Nächte von einem Einbrecher durch zwei Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Er konnte jedoch den Täter noch festhalten und erkannte, daß er seinen eigenen Sohn ergriffen habe. Der Verbrecher wurde dem Gericht übergeben.

** **Fünffacher Mord und Selbstmord.** Montag abend gegen 10½ Uhr ereignete sich in München im Hause Unteranger Nr. 15 eine schreckliche Tat. Der 38jährige Ausgeher Anton Liebel gab auf die im Hinterhause wohnende, von ihrem Manne geschiedenen 35jährigen Wolpeter und ihre 4 Kinder Revolverschüsse ab. Die Frau und drei Kinder waren sofort tot; das vierte Kind erlag seinen Verletzungen in der chirurgischen Klinik. Nach der Tat brachte sich der Mörder selbst Schüsse bei, denen er gleichfalls erlag.

** **Explosion im Hafen von Brooklyn.** Durch eine Explosion im Tankschiff „Aztek“ im offenen Dock von Brooklyn, auf welche ein Brand folgte, verloren zwanzig Personen, die im Schiffsraum arbeiteten, ihr Leben.

Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei.

:: Nach einer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Konstantinopel beabsichtigt die türkische Regierung, die Berechnung ihres Finanzjahres, die bisher nach dem Julianischen Kalender erfolgte, zu beseitigen und zur Annahme des Gregorianischen Kalenders überzugehen. Schon dieses Jahr soll rückwirkend am 1. Januar beginnen.

Die Unruhen in China.

:: Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus Japans Hauptstadt Tokio: Die Blätter meldeten, der Ausbruch einer neuen Revolution in China sei nur eine Frage weniger Tage, die Revolutionäre genössen Unterstützung der Truppen der südlichen Provinzen, überall werden von den Revolutionären militärische Abteilungen gebildet.

* **Erdbeben in Australien.** Am Neujahrs-Nachmittag 2 Uhr 39 Min. wurde auf der Erdbebenwarte Laibach ein katastrophales Fernbeben beobachtet. Die größte Bodenschwenkung von 0,3 Millimeter wurde 3 Uhr 37 Minuten verzeichnet. Die Entfernung des Herdes beträgt über 16 000 Kilometer, er liegt wahrscheinlich in Australien.

Leuchtfröhliche englische Weihnachtstage.

Wer Sorgen hat, hat auch Likör. — Die trunksüchtigen Ladies. — Damen-Kneipklubs.

Es ist ein Brauch von Alters her: Wer Sorgen hat, hat auch Likör! An diesen Spruch Wilhelm Buschs wird man lebhaft erinnert, wenn man über den Alkoholkonsum in England an den beiden Weihnachtstagen liest. Der „„Berl. Lok.-Anz.“ bringt darüber einen ganz amüsanten Bericht, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Danach ist in England Weihnachten noch nie mit so viel Alkohol gefeiert worden als diesmal. Fast alle Sünder, die am Montage nach Weihnachten den verschiedenen Polizeirichtern in London vorgeführt wurden, waren, laut „Daily News“, der Trunkenheit angeklagt. Im Polizeigericht von Marylebone verurteilte der „Magistrat“ nicht weniger als 72 Personen innerhalb 60 Minuten, die während der Weihnachtstage wegen Trunkenheit mit anschließender Ruhestörung verhaftet worden waren. In den anderen achtzehn Polizeigerichten Londons blieb die Zahl meist nicht weit hinter den Marylebones zurück. Fast überall waren die Frauen bei weitem in der Mehrheit, wie denn die Trunksucht unter ihnen überall in England seit Beginn des Krieges in erschreckender Weise überhand genommen hat.

Im Polizeigericht von Greenwich allein waren unter den der Trunkenheit beschuldigten Weibern nicht weniger als 8 Mädchen unter 20 Jahren. Eines der Mädchen, die noch nicht 18 Jahre alt war, gab an, sie sei kürzlich einem Kneipklub (Boozing Club) beigetreten. Durch diese Klubs, die in Privatwohnungen tagen oder vielmehr nächtigen, wird das strenge Schankgesetz umgangen. — Das Southwestern Polizeigericht, das in einer vornehmen Gegend gelegen ist, hatte nichts von den anderen plebejischeren voraus. Hier wurden selbst Damen der Gesellschaft beschuldigt, des Guten an Whisky und Sekt zu viel getan zu haben.

Ueber Grund und Ursache dieser abscheulichen Leidenschaft der englischen Damenwelt aller Gesellschaftsschichten schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“:

Einige dieser Weiber saufen, weil sie sich um die im Felde stehenden Gatten grämen; viele, weil die Abwesenheit des Mannes ihnen mehr Freiheit gegeben hat; die meisten aber folgen einem dunklen Drange, dem sie früher nur deshalb nicht nachgeben konnten, weil damals die Männer jeden Penny im Hause vertranten. Jetzt, wo sie die teuren Gatten an die Armee los geworden sind und obendrein noch vom Staate mehr Geld erhalten, als jene je zu verdienen imstande waren, brauchen sie ihren Gefühlen keinen Zwang mehr anzutun. Auffällig war — aber aus dem letztgenannten Umstand zu erklären —, daß fast alle Abgeurteilten die Geldbuße sofort erlegen konnten, während diese Sorte Sünder sonst meist nach „Nummer Sicher“ wandern, weil sie eben nicht zahlen können.

Aus Welt und Leben.

tk. **Woher kommt der Ausdruck „Fiasko machen“?** Wenn heute einer ein Geschäft eröffnet und es nach 6 Monaten wieder schließen muß, dann hat er — Fiasko gemacht. Wenn ein Theaterstück bei der Uraufführung ausgepfiffen wird, dann sprechen wir auch vom Fiasko. Woher der Ausdruck aber kommt, das werden die Wenigsten wissen. Die Geschichte des ersten „Fiaskos“ geht auf einen italienischen dummen August mit Namen Biancolelli zurück. Dieser pflegte allabendlich wahre Stürme der Heiterkeit zu erregen, wenn er seine Monologe hielt. Gewöhnlich hatte er dabei noch etwas im Arm, einmal eine Puppe, einmal einen Besenstiel, dann wieder einen Pferdeschweif, einen Teller, und stets erregte das die Lachmuskeln der Zirkusbesucher ‚bis . . . bis er eben eines Abends eine Flasche im Arm hielt und mit dieser seine Ansprache ans Publikum aus den Schleusen seines Mundes entließ. Die Zuschauer und Zuhörer waren eisig, niemand lachte. Da wurde der gefeierte Harlekin wütend, nahm die Flasche und warf sie zu Boden, worauf er ihr noch zurief: „Deine Schuld ist's, wenn ich heute abend ein Kamel bin!“ — Dieser Satz ungeheuchelten Aergers hatte zwar einen kleinen Heiterkeitserfolg, aber auch sonst blieb das Publikum ernst. Von jenem Tage an aber hieß es in Zirkuskreisen immer, wenn eine Nummer nicht gefiel: „Ahe, il fiasco d'arlecchino!“ (Die Flasche des Harlekin.) Allmählich vergaß man den Ursprung der Redensart ganz und nannte kurzweg jeden Mißerfolg ein „Fiasko“; und so blieb es bei allen Völkern bis auf den heutigen Tag.

Kriegshumor.

Ein nobler Arrestant. Gefängnisinspektor: „Heute, nach drei Tagen, möchten Sie schon entlassen werden? Sie sind doch zu fünfzehn Mark Geldstrafe verurteilt worden und haben fünf Tage dafür zu sitzen.“ — Arrestant: „Nein, bei den jetzigen teuren Lebensmittelpreisen kann ich das nicht verlangen. Ich zahl' pro Tag fünf Mark!“

Begreiflich. Als Lord Kitchener in Athen weilte, wurde ihm ein Frühstück gegeben. Der Ministerpräsident Skuludis und seine Kollegen erschienen aber nicht dabei; ein jeder ließ sich damit entschuldigen, daß er Kopfschmerzen hätte. Jemand aus Kitcheners Umgebung bemerkte dazu ironisch: „Kopfschmerzen scheinen hier sehr leicht zu kriegen zu sein.“ — „Aber selbstverständlich,“ sagte Kitchener, „hier werden sie doch gemacht. Und uns macht man die meisten.“

Feldgraue Zeitungswünsche.

:: In dem, was die Feldgrauen nach Hause schreiben, finden sich natürlich mancherlei Wünsche, und von diesen Wünschen betreffen auch einige die Presse. So z. B. in folgender Briefstelle: „. . . Wie geht es denn eigentlich dort mit den Einberufungen? Ist O. noch da und Onkel G.? Von einigen Einberufungen habe ich aus Briefen erfahren, aber es wäre für uns hier doch allzu interessant, die Namen aller Einberufenen kennen zu lernen.

Eigentlich sollte S. in seinem Blatte von allen Einberufungen Kenntnis geben. Eine derartige Liste nimmt nicht viel Raum ein, da es ja doch nicht jeden Tag eine Anzahl Leute sind. Sie würde aber sehr, sehr viel Leser interessieren und im Felde eine Verbindungsmöglichkeit für alle Beteiligten herstellen. Auch sämtliche Mitteilungen über Beförderungen, Verwundungen (diese möglichst mit Angabe der neuen Adresse) usw. usw. müßten in der Zeitung Interesse erwecken. Du kannst S. gelegentlich nur sagen, sein Blatt sei hier das wichtigste Bindemittel für mich mit Euch und mit der ganzen Gegend. Ich lese regelmäßig darin, von Anfang bis zu Ende. Ich glaube, neulich habe ich sogar den Zeitungskopf ganz durchgelesen, was mir mein Lebelang noch nicht passiert ist. Und dabei merkte ich auch erst so recht, was in solch einer kleinen Zeitung alles Interessantes steht. Früher habe ich immer den . . . er Generalanzeiger daneben gehalten und geglaubt, in dem die Weltgeschichte verfolgen zu sollen; über unser Blatt habe ich manchmal unnütze Bemerkungen gemacht. Heute bin ich längst so weit, daß ich ihm hundertfach Abbitte getan habe. In seiner kurzen Darstellung liest sich alles weit besser, und man braucht nicht so viel Ueberflüssiges und ohne Lexikon unverständliches Zeug mitzulesen, wenn man „im Bilde“ bleiben will. . . .“

So weit der Brief. Die hier gegebenen Anregungen sind wiederholt Gegenstand der Erwägung gewesen und zum Teil bereits von uns erfüllt worden. Der lückenlosen Verwirklichung steht die Schwierigkeit gegenüber, die hier gewünschten Angaben vollständig zu erhalten. Gewiß bringen Freunde und Verwandte uns manches, aber leider nicht alles. Und solange nicht wirklich alles zusammenkommt, können wir eine Verpflichtung zu solchen regelmäßigen Veröffentlichungen kaum übernehmen.

Katholischer Gottesdienst.

Fest der Erscheinung des Herrn.

Dom. Vorm. 5,30 und 6,30 Uhr hl. Messen, 7,30 Uhr Pfarrmesse und Predigt, 8,40 Uhr Choramt, 9 Uhr Pontificalamt, 10,15 Uhr Militärgottesdienst — Bänke frei lassen! — 11 Uhr hl. Messe und Predigt; nachm. 2 Uhr Vesper, 6 Uhr Predigt und Segen. — Freitag, 7. Januar: Abends 8 Uhr Predigt und Segen.

Gaukirche. Morgens 6, 7 und 9,30 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Levitenamt mit Predigt und Segen, nachmittags 2 Uhr Vesper mit Segen. — Feitag: 6 Uhr Herz-Jesumesse mit Segen.

Universitäts-Marktkirche. Morgens 6, 6,30, 7 und 7,30 Uhr hl. Messen, 9,15 Uhr Levitenamt mit Segen, 10,45 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Muttergotttesbruderschaft mit Predigt.
— Freitag, 7. Januar: Morgens 6, 6,30, 7, 7,30 (gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müttervereins) und 8 Uhr hl. Messen, 8,30 Uhr Hochamt; während der hl. Messen Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes, abends 6 Uhr Andacht zum heiligsten Herzen Jesu.

Busdorfkirche. Morgens 6,15 Uhr erste hl. Messe, 8,30 Uhr Leviten-Hochamt mit Predigt und Segen, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Sakraments-Bruderschaft; nachmittags 2 Uhr Aufnahme neuer Mitglieder in die Sakraments-Bruderschaft, 2,30 Uhr Sakraments-Andacht mit Segen.
— Freitag, 7. Januar: Abends 8 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. Morgens 6,30 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Singmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt; nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

Franziskanerkirche. Vorm. 5—7 und 8,15 Uhr hl. Messen, 7 Uhr Hochamt für die lebenden Mitglieder des Franziskaner-Missions-Vereins, 10 Uhr Singmesse mit Predigt, nachmittags 3,30 Uhr Missionsandacht mit Predigt.
— Freitag (Herz-Jesu-Freitag): Vormittags 6,15 Uhr Levitenamt, nachmittags 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Kapuzinerkirche. 10 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst.

Epiphaniasfest.

Paderborn. Morgens 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, nachmittags 4,30 Uhr Nachversammlung.

Sennelager. Abends 7,30 Uhr Missionsstunde.

Vereins-Anzeigen für Paderborn

Katholische Taubstummenvereinigung. Hl. Dreikönige, nachm. 3,45 Uhr Gottesdienst im Landeshospital, danach Weihnachtsfeier.

Bund Deutscher Militär-Anwärter. Am Donnerstag, den 6. Januar 1916, abends 8,30 Uhr im Westfälischen Hof Monatsversammlung.

Evangelische Gemeinde Lippspringe.

Am Donnerstag, den 6. Januar, als dem Epiphaniastage, feiert die evangelische Gemeinde ein Missionsfest. Abends um 6 Uhr findet der Gottesdienst statt, in dem Herr Missionar Pabst predigen und aus der Rheinischen Mission berichten wird. Zum Besuch wird herzlich eingeladen. Die Rheinische Mission befindet sich in einer Notlage und bedarf während der Kriegszeit besonderer Unterstützung.

Enteignung, Ablieferung u. Einziehung

der

der beschlagnahmten Kupfer-, Messing- und Reinnickel-Gegenstände.

Ausführungsbestimmungen des Kreises Paderborn für die Landgemeinden des Kreises.

Ich verweise auf die im Paderborner Anzeiger am 22. Dezember 1915 veröffentlichte Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 4. Dezember 1915.

Zur Ausführung bestimme ich folgendes:

1. Sammelstellen.

1. Das Amt in Nordborchen,
2. die alte Knabenschule in Delbrück,
3. Kaufmann J. C. Schmidt in Lippspringe,
4. Gendarmeriewachtmeister Frick in Altenbeken,
5. Klempnermeister Herm. Thorns in Neuhaus.

Die Abnahme findet Mittwoch und Samstag Vormittag in der Zeit von 9 bis 1 Uhr statt.

2. Eigentumsübertragung.

Den Besitzern der nicht freiwillig abgelieferten, beschlagnahmten Gegenstände, die bis zum 16. November die vorgeschriebene Meldung erstattet haben, wird in nächster Zeit eine Anordnung über die Uebertragung des Eigentums an den Reichs-Militär-Fiskus gestellt werden.
Alle Beteiligte erhalten mit dieser Anordnung nähere Anweisung über die besonders zu beachtenden Vorschriften. Wer die Meldung der beschlagnahmten Gegenstände etwa unterlassen hat, wolle sie sofort nachholen und mir einsenden. Vordrucke sind bei den Aemtern zu haben.

3. Gegenstände für den gewerblichen Verkauf.

Handlungen, Laden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privat-Personen, die Beschlagnahmegegenstände erzeugen oder verkaufen, oder solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben, erhalten einen besonderen Vordruck, der bis zum 10. Januar 1916 ausgefüllt an das zuständige Amt einzureichen ist. Die weitere Bearbeitung dieser Angaben erfolgt durch die Metall-Mobilmachungsstelle.
Wer dieser Aufnahme-Bestimmung unterliegt und bis zum 8. Januar 1916 den Vordruck nicht erhalten hat, wende sich sofort an das zuständige Amt.
Diese Gegenstände unterliegen nicht der Ablieferung bei den untee 1 genannten Sammelstellen.

4. Ablieferung.

1. Beschlagnahme der gemeldeten Gegenstände.

Der Ablieferung geht die Uebertragung des Eigentums an den Reichs-Militär-Fiskus voraus.
(Siehe unter 2) die gemeldeten Gegenstände dürfen daher erst nach Empfang dieser Anordnung abgeliefert werden.

2. Nicht beschlagnahmte Gegenstände und Altmaterial.

Die unter 1 genannten Sammelstellen nehmen die in § 10 der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos vom 4. Dezember 1915 bezeichneten Gegenstände zu den geltenden Uebernahme-Preisen weiter an.
Die Ablieferndeu erhalten eine Anerkennungs-Bescheinigung. Wer die Gegenstände unter 1 abliefert, hat sich durch Vorlegung der Anordnung über die Eigentums-Uebertragung bei den Sammelstellen auszuweisen und gilt als berechtigt erforderliche Erklärung wegen des Uebernahmepreises abzugeben und den Betrag bei den Amtskassen in Neuhaus, Lippspringe, Borchen, Delbruck oder bei der Kreis-Kommunalkasse in Empfang zu nehmen.
Ist der Ablieferer nicht mit dem Preise einverstanden, so wird zunächst nur eine Quittung über die Ablieferung erteilt. Der Ablieferer hat in diesem Falle eine von ihm unterzeichnete genaue Aufstellnng der Sammelstelle zu übermitteln (Siehe § 7, Abs. 5 der Bekanntmachung). Ich verweise auf die an dieser Stelle ergangenen Vorschriften.
Nach Auszahlung des in dem Anerkenntnisschein angewiesenen Betrages sind weitere Beanstandungen ausgeschlossen.
Die Ablieferungszeit ist vom 1. Februar 1916 bis zum 31. März 1916 festgesetzt.

5. Zwangsvollstreckung.

Die bis zum 31. März 1916 nicht abgelieferten enteigneten Gegenstände werden abgeholt.
Die Kosten der Zwangsvollstreckung werden von dem zur Auszahlung kommenden Betrage gekürzt.
Wer nicht bis zum 31. März 1916 abliefert, ist strafbar.

6. Ausnahmen.

Wird festgestellt, daß enteignete Gegenstände einen kunstgeschäftlichen oder kunstgewerblichen Wert haben, so erfolgt Befreiung von der Enteignung unter Erteilung eines Ausweises. Andenkenswert befreit nicht. Die Begutachtung erfolgt durch einen Sachverständigen.
Die Gegenstände sind auf dem Landratsamte abzugeben. Hierbei ist die Anordnung über die Eigentums-Uebertragung (siehe unter 2.) mit vorzulegen.

7. Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen und Uebertretungtn des nach § 6 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung des Kriegs-Bedarfs vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 357) und vom 9. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 357) und vom 9. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 645) strafbar.
Auskunft erteilen die Sammelstellen und die Aemter.

Paderborn, den 21. Dezember 1915.

Der Landrat

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ziffer 3 der Ausführungsanweisung zur Pol.-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Minden vom 10. Juni 1910 über die Eberkörung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in dem im hiesigen Kreise abgehaltenen

Körtermine

folgende Eber angekört worden sind:

Je ein Eber des Westhoff, Stukenbrock; Wilhelm Meermeyer, Hövelhof; Dübeler und Timmer in Westerloh; Altemeyer, Fleitmann und Wecker (Buhlsmeyer) in Ostenland; Grotthoff und Almoth in Westenholz; Kohle in Gesseln; Rudolphi, Elsen (Kleehof); Brockmeyer, Dahl; Striewe, Schwaney, Vollmer, Benhausen; Meier (Kleehof), Lippspringe: Jöring; Lippspringe; Prior, Paderborn; Bewermeyer, Sande; Fr. Schlüter, Wewer (Warthe); Müller, Ostenland;
ferner je 2 Eber des A. Timmermeyer, Ostenloh; Ringkamp, Westenholz.
Gleichzeitig wird auf die Strafbestimmung des § 4 der erwähnten Polizeiverordnung aufmerksam gemacht, wonach Personen mit einer Geldstrafe von 30 Mark bestraft werden, die fremde Sauen durch einen nicht angekörten oder abgekörten Eber decken lassen oder keine ausreichende Vorkehrungen treffeu, um das Decken fremder Sauen durch einen nicht angekorten oder abgekörten sprungfähigen Eber zu verhindern.
Die Polizeibeamten und Gendarmen haben Anweisung erhalten, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Paderborn, den 24. Dezember 1915.

Der Landrat

Zweite Nachtrags-Verordnung

zu der Bekanntmachung, betreffend

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Gutapercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe

(V. I. 663/6. 15. K. R. A.).

Nachstehende Nachtrags-Verordnung wird im Auftrage des Kriegsministeriums auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357 ff.) in Verbindung mit der Erweiterung vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, das jede Zuwiderhandlung gegen diese Bekanntmachung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf*) bestraft wird.

Die in der Bekanntmachung V. I. 663/6. 15. K. R. A. in 2b unter VII genannten Gegenstände:

Klasse	Gegenstand
30	Fahrraddecken (montiert und unmontiert) mit Garantie,
32	Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie

soweit sie nach § 5 der genannten Bekanntmachung meldepflichtig sind, werden hiermit gemäß § 4 der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnahmt.

Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab:

1. in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayrischen Armeekorps,
2. in Sachsen nur noch an die Königliche Munitionsfabrik in Dresden,
3. in Württemberg nur noch an die Königlich Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion,
4. in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die Königliche Gewehrfabrik in Spandau

oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Die Meldepflicht nach Maßgabe der Bekanntmachung V. I. 663/6. 15. K. R. A. an die Kautschuk-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, bleibt bestehen.

Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Münster, den 4. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des VII. A.K.
Frhr. von Gayl,
I c R Nr. 8230 General der Infanterie.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:
1. . . . . .
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschaft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren oder pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Ordentliche Stadtverordnetensitzung

am Freitag, den 7. Januar 1916, nachmittags 6 Uhr zu der ergebenst einladet

Paderborn, den 31. Dezember 1915

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Lippe

Gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltungs- u. Finanz-Kommission ist am Mittwoch nachmittags 6 Uhr.

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und seines Stellvertreters für das Geschäftsjahr 1916.
2. Wahl der Mitglieder zu den einzelnen Kommissionen und Deputationen für das Geschäftsjahr 1916 und zwar der Bau-, Einquartierungs-, Elektrizitäts-, Finanz-, Friedhofs-Kommission, vereinigten Fuhrparks-, landwirtschaftlichen- und Wollmarkts-Kommission, Fleischteuerungs-Kommission, Gas- und Wasserwerks-Deputation, Gesundheits-, Kanalisations-Kommission, vereinigten Promenaden- und Fischteich-Kommission, Milchausschank-Kommission, Schlachthaus-Deputation Verwaltungs-Kommission, Stadtsparkassen-Revisoren, Kämmereikassen-Revisoren.
3. Ersatzwahl für den verstorbenen Armenpfleger Hörling.
4. Antrag des Magistrats, dem Kriegshilfsvereine des Regierungsbezirks Minden mit 1000 Mark Beitrag als stiftendes Mitglied beizutreten.
5. Antrag des Magistrats, dem katholischen Frauenbunde für Einrichtung eines Knabenhorts für jeden Kriegsmonat eine Unterstützung von 50 Mark zu bewilligen.
6. Feststellung nachfolgender Etats für das Etatsjahr 1916: des städtischen Armenhauses, der Armenverwaltung, des Gaswerks, des Wasserwerks, des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, der Promenadenverwaltung.
7. Antrag des Magistrats, dem Beschlusse der Friedhofs-Kommission vom 27. 12. 15, betreffend Erhöhung der Gebühren für Erbbegräbnisplätze und Abführung von gewissen Teilbeträgen an die Armenkasse, zuzustimmen.
8. Antrag des Magistrats, einigen Baumfällungen zuzustimmen.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Verteilung der für die Zeit vom 1. August 1915 bis zum 1. August 1916 gezahlten Jagdpachtgelder für den gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Stadtgemeinde Paderborn liegt vom 7. Januar ds. Js. ab auf 2 Wochen im Zimmer Nr. 15 des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube zur Einsicht der Jagdgenossen aus.
Etwaige Einsprüche sind innerhalb 4 Wochen vom Tage des Beginns der Offenlegung ab beim Unterzeichneten anzubringen.

Paderborn, den 3. Januar 1916.

Der Jagdvorsteher.
Plaßmann,
Oberbürgermeister.

Betten, Bettfedern und Daunen :-: Bett-Inlets
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Carl Rakemann
Paderborn :-: Am Markt Nr 4.

Geschw. Püttmann
Spezial-Geschäft
für feinen Damen-Putz
Täglich Eingang aparter Neuheiten.

Manufaktur- und Modewaren
Steter Eingang von NEUHEITEN
W. Tate, Lippspringe

Schaukelwaschmaschinen
liefert als langjährige Spezialität
C. Joachims
Paderborn Friedrichstraße 35

Adler-Schreibmaschine
Kataloge Prospekte gratis
Allein-Vertreter
für Paderborn u. Umgegend
Konr. Eickel
Fürstenbergstr. 3 Paderborn Tel. 226

4 Zimmer
zu vermieten. Elektr. Licht vorhanden. Uekern 14.

Aufpolstern!!
Betten und Sofas gut und billig.
Näh. bei W. Ehl, Lippspringe.

Empfehle mich zum
Nähen und Flicken.
Nachfragen i. der Geschäftsst. des Paderborner Anzeiger.

Mutz- u. kurze Pfeifen Cigarren u. Cigaretten
(auch in Feldpost-Packung) empfiehlt
W. Samer, Paderborn Königstraße 62

Zigarren, Zigaretten, Tabake, Feldpostsendungen
in verschiedenen Packungen empfiehlt
Joh. Müller,
Lippspringe.



Bekanntmachung.
Im Sinne meiner Verordnungen vom 24. April 1915 (1265 I U S.) und vom 6. August 1915 (2187 I U), veröffentlicht in Stück 18 und 33 des Regierungsamtsblattes von 1915, sind gewerbliche Mühlen, auf denen allein Brotgetreide gequetscht, geschroten, oder sonstwie zerkleinert werden darf, nur solche Mühlen, welche am 1. Mai 1915 als gewerbliche angemeldet und in Betrieb gewesen sind.
Minden, den 18. Dez. 1915.
Der Regierungspräsident.

Damen und Herren lernen Stenographieren u. Maschinenschreiben in ca. 4 Wochen durch Privat-Unterricht. Der Unterricht wird mittags erteilt.
Stenogr. Verein Gabelsberger.
Anmeld. werden an J. Hartmann, Schildern 9, erbeten.
Sprechzeit 1½—3 Uhr mittags.

Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit zum sofortigen Eintritt od. später gesucht. Lohn 20 M.
Restaurant Zoologischer Garten Münster i. W.

Wohnung
3 Zimmer und Küche nebst Zubehör, im Hause Franz-Egonstraße 4, zum 1. April zu vermieten.
Näheres Magistratsbüro 7 in der Grube.

Domschenke
Donnerstag, den 6. Januar 1916
(Heilige Dreikönige)
2 große Militärkonzerte
Inf.-Rgt. 158
Anfang 4 und 8 Uhr.

Volkshalle Paderborn
Donnerstag, 6. Januar
Tiroler-Quartett-
Abend mit großem Konzert
Saalplatz 50 Pf. Militär die Hälfte
Galerie 30 Pf. Anfang 4 u. 8 Uhr



Verantwortlich und Druck: Karl Meyer, Paderborn